

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 45 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 42.

Donnerstag, den 19. Februar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar.

Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
Am 72. Geburtstag des Präsidenten Dr. Kaempf war heute der Präsidentenplatz mit einem herrlichen Blumenstrauch geschmückt, wofür der Gefeierte zu Beginn der Sitzung den Schriftführern seinen Dank aussprach. In der heutigen Sitzung stand im Mittelpunkt der Diskussion die Kunst, oder besser: das Racket in der Kunst. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen hatte zur Illustrierung seiner Ausführungen eine große Kollektion Ansichtspostkarten auf den Tisch des Hauses niedergelegt, die von der Polizei beanstandet, von den Gerichten aber wieder freigegeben worden waren. Die Abgeordneten zeigten für diese Ausstellung großes Interesse und umstanden in dichten Gruppen den Tisch. Erster Diskussionsredner war der nationalliberale Abgeordnete Rechtsanwalt L i s t - E h l i n g e n, der eingangs seiner Ausführungen noch einmal auf die Rede seines Parteifreundes Köhling im preussischen Abgeordnetenhaus zurückkam und sie gegen die gestrige Auslegung des Sozialdemokraten Landsberg verteidigte. Er besprach dann die von seinen Parteifreunden Wassermann und Schiffer eingebrachten Resolutionen, die eine Beschleunigung und Vereinfachung der Rechtspflege und die Fortbildung des Rechts (geschäftlichen Schutz gegen unerkannte Geisteskränke, Schutz der Gläubiger gegen böswillige Schuldner, religiöse Erziehung der Kinder aus Waisenhäusern usw.) forderten. Am Schlusse seiner Ausführungen hat Redner dringend um die Bewilligung des sechsten Reichsanwalts. Der folgende Redner, der konservative Abgeordnete Dr. D e r t e l betrat dann das Gebiet der Kunst. Er wandte sich in energischer Weise gegen das Unästhetische in der Kunst und Literatur, gegen die Zweideutigkeiten und Joten auf Ansichtskarten und die gefährliche Art der Unästhetik, die sich ein wissenschaftliches Mäntelchen umhängt. Durch die humorvolle Art seines Vortrages trug Herr Dertel auch diesmal dazu bei, das Interesse an den Beratungen im Hause etwas zu beleben und nach langer Zeit sah man wieder einmal das Rednerpult von einer großen Schar Abgeordneter umlagert. Dr. Dertel trat unter anderem der gestrigen von dem Fortschrittler A b l a s h vertretenen Anschauung entgegen, daß man die Menschen an das Racket gewöhnen müßte. Launig bemerkte er hier: „Das heißt doch nicht anders, als daß wir uns an den Anblick nackter Nebenmenschen gewöhnen sollen, oder umgekehrt, daß diese sich an unsere Nacktheit gewöhnen sollen. Das würde ich nicht aus ästhetischen, wohl aber aus ästhetischen Gründen bedauern!“ Diese Wendung löste bei den Zuhörern schallende Heiterkeit aus, und zwar besonders deshalb, weil sich der Redner eines ungewöhnlich starken Leibesumfanges erfreut. Weiter verurteilte Dr. Dertel die sensationelle Berichterstattung und forderte besseren Schutz gegen Freie und Halbirre. Zu einer seltenen Höhe stieg aber die Heiterkeit im Hause, als der Fortschrittler Dr. Müller-Meinungen das Podium bestieg und in seiner sarkastisch-humorvollen Weise gegen die Sittenwächter und Sittlichkeitskrieger zu Felde zog. Veranlassung dazu gab ihm der heute dem Reichstage zugegangene Gesehntwurf zur Bekämpfung des Schmutzes in Kunst und Literatur. Obwohl der Reichstag alle Hände voll zu tun habe, um bis Ostern die Staatsberatung zu Ende zu führen, gingen ihm fast täglich neue Gesehntwürfe zu, und heute noch ein solcher, der voraussichtlich die gleichen heftigen Kämpfe entfachen werde, wie f. B. die lex Heinze. Redner faßte seine Meinung dahin zusammen, daß auf gesetzlichem Wege hier nichts zu erreichen sei, sondern, daß nur durch die Befriedigung des Hungers des Volkes nach Kunst und Literatur eine Besserung sich erwarten lasse. Staatssekretär Dr. L i s c o nahm die Behörden gegen die vom Vorredner geübte Kritik in Schutz. Das Reichsgericht vertrete die Auffassung, daß die bildliche Nachdarstellung an sich ebensowenig ungünstig sei, wie die des menschlichen Körpers überhaupt, es nehme aber auch ferner an, daß mit der Wiebergabe von Kunstwerken, besonders auf Postkarten, Mißbrauch getrieben werden könne. Es sprachen noch der Sozialdemokrat S e i n e und auf eine kurze Entgegnung des Staatssekretärs der Zentrumsabgeordnete Dr. S e r l a c h und hierauf der Fortschrittler D o v e. Die Beratung des Justizetats soll heute zu Ende geführt werden eventl. soll noch eine Abend Sitzung stattfinden.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Etats des Innern fort und erledigte nach längerer Debatte das Kapitel Landratsämter. Ein Antrag auf Bekämpfung der Unästhetik in den Großstädten wurde von dem Minister sympathisch begrüßt mit dem Vermerken, daß die Polizeistunden gewisser Lokale abgekürzt und die Filmzensur schärfer gehandhabt werden solle. Den Animierteinen werde der Garaus gemacht werden, wenn der dem Bundesrat vorliegende Gesehntwurf angenommen werde. Morgen Fortsetzung.

Der Reichstanzler empfing gestern nachmittags den Prinzen zu Wied und heute vormittag den Gesandten in Belgrad, Freiherrn v. G r i o s i n g e r.

Der Prinz zu Wied reiste heute mittag 1 Uhr nach London ab. Er wird den Rückweg über Paris nehmen.

Die Abgeordneten Wassermann und Schiffer (nl.) fragten im Reichstage mit Bezugnahme auf Mitteilungen französischer Blätter über den angeblich schlechten Gesundheitszustand im deutschen Heere „ob der Reichstanzler bereit ist, über den Krankenstand des Heeres Mitteilungen zu machen“.

Die Reichstagsvorlage zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Arbeiter und geringbesoldete Beamte wird voraussichtlich noch Ende dieser Woche an den Reichstag gelangen. Es handelt sich um eine Vorlage, durch die der Reichsregierung die Ermächtigung erteilt wird, zur Förderung des Baues solcher Kleinwohnungen Bürgschaften zu übernehmen. Diese Maßnahme ist gedacht als eine Ergänzung der bisherigen Herstellung von Kleinwohnungen für Beamte und Arbeiter durch Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Bauvereine und Private, sowie durch den Erwerb geeigneten Baugeländes zur Herstellung solcher Wohnungen. Gegenwärtig werden für diese jährlich 4 Millionen bereitgestellt. Im ganzen sind bisher 49 Millionen dafür aufgewendet worden. Da es nun nicht angängig erscheint, für diese Darlehen die bisher jährlich gewährte Summe zu erhöhen, soll in Zukunft das Reich noch Bürgschaften übernehmen, die sich auf zweite Hypotheken erstrecken. Hierdurch erhalten solche Hypotheken vollkommene Mündelsicherheit und die gemeinnützigen Baugesellschaften werden dadurch in die Lage versetzt, sich den notwendigen Hypothekenkredit unter weit günstigeren Bedingungen zu verschaffen. Im Beginn des Vorjahres hat der Reichstag eine Resolution beschlossen, in der die Reichsregierung ersucht wurde, baldmöglichst eine Vorlage zu schaffen, nach der das Reich unter gewissen Bedingungen die Bürgschaft für die zweite Hypotheken der Kleinwohnungsbauten gemeinnütziger Baugenossenschaften übernehmen kann. Diesem Wunsch des Reichstages wird nun durch die Vorlage der Reichsregierung entsprochen.

Die Novelle zur Besoldungsordnung der Reichsbeamten geht, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, jetzt dem Bundesrat zur Beschlußfassung zu, nachdem sie das preussische Kriegsministerium passiert hat. Es ist daher mit ihrer Einbringung im Reichstage in nicht allzu fernere Zeit zu rechnen. Außerdem wird in der Novelle eine Erhöhung der Bezüge der Deckoffiziere gefordert.

Kontreadmiral von Bredow, der verdienstvolle Marinekommissar für den Kaiser-Wilhelms-Kanal, ist nach längerem Leiden in Kiel gestorben.

Die Sonntagshilfekommission des Reichstages beschäftigte sich mit einem Antrag, der volle Sonntagruhe in den Städten von mehr als 75 000 Einwohner vorsieht. In kleineren Städten soll eine Beschäftigungsdauer bis zu 3 Stunden zulässig sein, die aber in Orten von mehr als 10 000 Einwohnern nicht geteilt werden dürfte. Die höhere Verwaltungsbehörde soll überdies das Recht haben, in Städten unter 75 000 Einwohnern die Arbeitszeit um 1 Stunde, und in Städten unter 10 000 Einwohnern um 2 Stunden zu verlängern. Ein Antrag der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung auf völlige Sonntagruhe wird mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Eine Mutter.

Roman von K. Gerstlacker.

(97. Fortsetzung.)

Jeremias suchte ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er sein Fortkommen an hiesiger Bühne sichern wolle, und Rebe behauptete, das wäre nur dadurch möglich, daß er alle Chancen ließe. Aber sich jetzt und für eine Vorstellung einen Erfolg zu sichern und damit alle übrigen noch in Frage gestellt lassen, käme ihm ungefähr ebenso vor, als ob jemand über einen mächtigen Strom schwimmen wolle und zuerst in einem Teich versuche, ob er sich eine so lange Zeit über Wasser halten könne, bei dem Versuch aber Wasen unter die Arme bärde. Er täusche Niemanden damit als sich selber, und müsse dann später dafür büßen.

Es war mit dem Menschen nichts anzufangen, denn er blieb hartnäckig dabei, daß er ehrenvoll siegen oder lieber seine Stellung aufgeben und anderswo beginnen wolle; denn nur dadurch könne er sich seine Selbstachtung und die Achtung anderer ehrenwerter Leute bewahren.

Jeremias mußte ihm ja wohl im Herzen recht geben. Es war ganz hübsch und ehrlich gehandelt, aber dumm, und in voller Verzweiflung lief er endlich hinüber zu Direktor Krüger, um von diesem vielleicht eine andere Ansicht zu hören. Das Mittagessen bei Pfeifers hatte er lange vermissen und verfaßt.

Hier fand er seinen Mann. Krüger, dem selber daran lag, daß sich Rebe am hiesigen Theater behaupten möge — denn wo fand er solchen ersten Liebhaber gleich für die Wage wieder mit der er sicher die erste Zeit mit Rebe abschließen konnte? — gab Jeremias in allem Recht und war so vollkommen in jeder Hinsicht seiner Meinung, daß ein Gespräch fast ganz unmöglich wurde.

Der Direktor teilte dem kleinen, lebendigen Fremden auch ganz aufrichtig seine eigenen Ansichten über den Rezensenten mit; weshalb sollte er sich auch genieren? Strohmisch kostete ihm überhaupt jährlich viel Geld, und Jeremias begriff zuletzt nur das nicht, wie man sich noch mit einem solchen Menschen abgeben und in persönlichem Verkehr mit ihm stehen konnte.

„Lieber Gott,“ sagte der Direktor, was will ich dagegen tun? Soll ich mir mein ganzes Theater fortwährend schlecht machen lassen? Das Publikum bekäme doch zu recht, wenn es das alle und alle Tage hörte und läse, einen Widerwillen dagegen und ginge mir schließlich gar nicht mehr hinein; deshalb zahle ich ihm das Blutgeld und stopfe ihm das Maul.“

„Also wann ist Fisco?“

„Nächsten Mittwoch; wenn Sie etwas tun könnten — aber um Gottes willen, ohne daß es Rebe erfährt, denn er würde die ganze Geschichte verderben —, so wäre es mir sehr angenehm, und auf meine Unterstützung dürfen Sie rechnen.“

„Aber in welcher Art?“

„Ich will Ihnen sagen, was ich fürchte,“ erwiderte Krüger. „Ich fürchte, Strohmisch wird Anstalten getroffen haben, Herrn Rebe das nächste Mal auspeifen zu lassen; er hat mir genau daselbe schon einmal gemacht.“

„Aber das Publikum wird sich das nicht gefallen lassen.“

„Lieber Gott, alle Menschen erfreuen sich zuweilen an einem Skandal,“ sagte Krüger, „und wenn nur drei oder vier in derartigen Arbeiten geschickte Leute vorteilhaft im Parterre plaziert sind, so finden sie überall ein paar nichtsnutzige Jungen, die ihnen helfen. Sie glauben gar nicht, wie das Pfeifen ansteht.“

„Gurrje,“ sagte Jeremias, „vielleicht käme er selber hinein; wenn ich nur dann in der Nähe wäre!“

„Er selber würde sich wahrscheinlich ruhig verhalten“ aber das Ganze dirgieren.“

„Nu, warten Sie mal, dagegen ließe sich doch am Ende noch was tun. Apropos, haben Sie Polizei im Theater?“

„Auf die dürfen Sie nicht rechnen,“ sagte der Direktor; „allerdings stehen ein paar Mann im Vorraum, aber bei derartigen Gelegenheiten verhalten sie sich rein passiv.“

„Sehr schön,“ sagte Jeremias, „weiter verlange ich nichts, und nun empfehle ich mich bestens!“

„Sie sind fremd hier in der Stadt, Herr Stelzhammer?“

„Fremd allerdings; aber ich glaube, ich weiß jemanden, der mich unterstützen kann.“

„Darf ich fragen, wen?“

„Ihren Theaterdiener Peters.“

„Da sind Sie in vortrefflichen Händen,“ lachte Krüger vergnügt; „aber lassen Sie ihn um Gottes willen nicht ahnen, daß ich von der Sache etwas weiß!“

„Haben Sie keine Sorge — bitte, bemühen Sie sich nicht, ich finde schon meinen Weg!“ Und während der Direktor oben in seinem Zimmer, vergnügt die Hände reibend, auf und ab ging, stieg Jeremias langsam die Treppe hinunter.

Direktor Krüger wohnte zwei Treppen hoch, und jede Etage bestand aus zwei Abteilungen Stufen, die in dem alten Hause ziemlich steil aufwärts führten, aber durch Seitenfenster hell erleuchtet wurden.

Jeremias war eben den ersten Absatz hinabgestiegen, als ein Herr dicht unter ihm die Treppe heraufkam und und zu ihm aufschah. Der Fremde, welcher etwa einen Kopf größer als unser kleiner Freund sein mochte, stand noch drei oder vier Stufen unter ihm, als er den Kopf zu ihm empordrehte und Jeremias plötzlich halten blieb.

(Fortsetzung folgt.)

— Die sogenannte Zabern-Kommission des Reichstages trat heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Im Auftrage des Reichskanzlers gab ein Vertreter der Regierung folgende Erklärung ab: Der von dem Abgeordneten Ullrich und Genossen vorgeschlagene Gesetzesentwurf beschränkt sich nicht auf das nach Artikel 4, Nr. 14 der Reichsverfassung der Reichsgesetzgebung unterliegende Gebiet des Militärwesens, sondern greift, insofern er die Grenzen der Militär- und Polizeigewalt näher unterscheidet, in Rechtsgebiete über, die der Zuständigkeit des Reiches entzogen sind. Seine Verabschiedung würde nur im Wege der Reichsverfassung, also nur unter Beachtung der besonderen Form des Artikels 78 der Reichsverfassung erfolgen können. Die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu einer solchen Verfassungsänderung kann nicht in Aussicht gestellt werden. Gemäß der Stellung, die die verbündeten Regierungen bei Initiativanträgen stets einnehmen, werden sie sich an den Beratungen sachlich nicht weiter beteiligen. — Der Reichskanzler hat aber, lautete der Schluß der Erklärung, das Reichsjustizamt beauftragt, zu den Kommissionsverhandlungen Vertreter zu entsenden, damit erforderlichenfalls über die rechtlichen Verhältnisse Auskunft erteilt werden kann.

— Straßburg, 18. Febr. Die Zweite Kammer des Landtages hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Unterstützungsfonds für Beamte um 25% zu kürzen. Staatssekretär Graf v. Roeder gab Auskunft über die elsass-lothringischen Bundesratsstimmen. Über den Dispositionsfonds des Statistikers entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde beschlossen, die Angelegenheit einer Kommission zur Prüfung zu übergeben.

Ausland.

Frankreich.

— Paris, 17. Febr. Der Abschluß der in Berlin geführten deutsch-französischen Verhandlungen über die kleinasiatischen Bahnen hat hier in der parlamentarischen Welt einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht, und der Ministerpräsident Doumergue, der gestern abend bei einem Diner des Kammerpräsidenten Deschanel mit den hervorragendsten Mitgliedern des Senats und der Kammer zusammentraf, hat persönlich diesen günstigen Eindruck bestätigt. Ohne Zweifel trägt das Zustandekommen des deutsch-französischen Arrangements dazu bei, nicht nur die allgemeinen Beziehungen der beiden Länder zueinander durch die Ausschließung einer alten Konfliktmöglichkeit zu bessern, sondern durch eine glattere Lösung der gesamten türkischen Fragen zu erleichtern.

Belgien.

— Brüssel, 17. Februar. Ein um 4 Uhr nachmittags veröffentlichtes Bulletin besagt, daß der König außer einem schießen Bruch des linken Armmknochens eine Muskelerkrankung am rechten Knie davongetragen hat. Der Arm wurde heute vormittag eingerichtet. Der Allgemeinzustand ist sehr befriedigend.

Amerika.

— New-York, 18. Febr. Der Banditenführer Castillo, der die Katastrophe am Combertunnel herbeiführte und von dem bereits gemeldet worden war, er sei durch den Rebellengeneral Villa fusiliert worden, wurde gestern durch amerikanische Truppen bei dem Versuch, das Unionsgebiet zu passieren, mit sechs Begleitern widerstandslos festgenommen. — Die Präsidentenjacht „Mayflower“ erhielt Segelorder nach Mexiko; es kursiert eine allerdings noch ganz unbestätigte Version, sie solle Lind heimbringen.

Die Lage auf dem Balkan.

Paris, 18. Febr. In hiesigen politischen Kreisen hat die Art und Weise, wie die türkische Regierung gestern die letzte Note der Mächte beantwortete, sehr beunruhigt. Man schloß aus der äußerst unhöflichen und unkorrekten Haltung der Türkei, daß am Bosphorus wieder kriegerische Stimmung herrsche. Der türkische Botschafter hat nun von seiner Regierung Instruktionen erhalten, jede Beunruhigung zu beseitigen, indem er der

französischen Regierung nochmals die Versicherung gab, daß die Türkei keinerlei kriegerische Absichten habe. Wenn die gestrige Note in einer sonst nicht üblichen Form überreicht worden sei, so sei dies durch die Kürze der Zeit und durch die Tatsache zu erklären, daß der Großwesir die Gefühle der nationalistischen Jungtürken schonen mußte, die gegen die Abtretung von Mytilene und Chios Protest eingelegt haben. In hiesigen politischen Kreisen betrachtet man diese Erklärung für befriedigend und den Zwischenfall als abgeschlossen.

Athen, 17. Febr. Die Antwort Griechenlands auf die Note der Mächte wird wahrscheinlich bis Samstag den Mächten überreicht werden. Man glaubt, daß Griechenland erklären werde, die gefassten Beschlüsse loyal auszuführen und anzunehmen; doch werde Griechenland hinzusetzen, die Bedingung der Nichtbefestigung der Inseln schließe die Notwendigkeit der seitens der Mächte zu gebenden Garantien in sich, daß die Inseln nicht angegriffen würden. Deshalb werde Griechenland dementsprechende Versicherungen der Mächte erwarten. Ferner werde Griechenland erklären, daß es die Rechte der Minoritäten achte, andererseits die persönliche, nationale, religiöse und Schulfreiheit für Griechen, die albanische Staatsangehörige werden, sowie für jene griechischen Inselbewohner, die türkische Untertanen werden, verlange. Endlich werde Griechenland fordern, daß die Küste gegen Korfu nicht besetzt werde, angesichts des Umstandes, daß Griechenland Korfu in Beachtung der Verträge niemals besetzt habe. Die Note tut auch der Verbesserung der Südgrenze Albaniens Erwähnung.

Athen, 18. Februar. Wie der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeiger“ von gut unterrichteter Seite erfährt, ist seit Veniselos Aufenthalt in Bukarest ein militärisches Bündnis zwischen Griechenland und Rumänien abgeschlossen worden.

London, 18. Febr. Der Prinz zu Wied ist heute früh hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Vertretern des Königs sowie von dem deutschen Botschafter empfangen.

Lokales.

Weilburg, 19. Februar.

); (Durch A. R. O. vom 17. d. Mts. ist Oberleutnant Bührmann von der hiesigen Unteroffizier-Vorschule unter gleichzeitiger Versetzung in das Niederrheinische Füsilier-Regiment Nr. 39, als Inspektionsoffizier zur Kriegsschule Kassel kommandiert worden. — Leutnant Martin vom Füsilier-Regiment Nr. 38, Blas, wird durch gleiche A. R. O. zur hiesigen Unteroffizier-Vorschule versetzt.

1 In Limburg bestand Frau Grell, Inhaberin der Firma Geschwister Ludwig ihre Meisterprüfung im Puhfach. 2 Nach Einsichtnahme in den Voranschlag der Stadtverwaltung für 1914 wird trotz der hohen Ausgaben im Wasserwerk die Gemeindesteuer für 1914 nicht erhöht werden.

)+(Die Musterung und das Zurückstellungsverfahren findet im Oberlahnkreis nach folgendem Plane statt: A. Zu Runkel im Gasthaus „Wiedischer Hof“. Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Es haben zu erscheinen: 1. Donnerstag, den 26. Febr. 1914, vormittags 8¹/₂ Uhr, die Militärpflichtigen aus den Gemeinden: Arfurt, Aumenau, Blesfenbach, Ennerich, Eschenau, Hofen, Langhede, Münster, Niedertiefenbach, Obertiefenbach und Schupbach. 2. Freitag, den 27. Febr. 1914, vormittags 8¹/₂ Uhr, aus den Gemeinden: Runkel, Schaded, Seelbach, Streden, Willmar, Weyer u. Wolfshausen. B. Zu Weilburg im Rathausaale: Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Es haben zu erscheinen: 1. Sonnabend, den 28. Februar 1914, vormittags 8¹/₂ Uhr, die Militärpflichtigen aus den Gemeinden: Ahausen, Allendorf, Altkirchen, Audenschmiede, Aulenhäuser, Barig-Selbhausen, Verbmbach, Cubach, Diethausen, Dillhausen, Drommershausen,

Edelsberg, Elterhausen, Ernsthausen, Efferhausen, Falkenbach. 2. Montag, den 2. März 1914, vormittags 8¹/₂ Uhr, aus den Gemeinden: Freienfels, Gaudern, Grävened, Hasselbach, Hinkelshausen, Kirchhausen, Hofen, Laimbach, Langenbach, Laubuseichbach, Löh und Merenberg. 3. Dienstag, den 3. März 1914, mittags 8¹/₂ Uhr, aus den Gemeinden: Lützen, Mengerskirchen, Möttau, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Philippstein, Probbach, Reichenborn, Stadt, Rüdershausen, Selters und Waldernbach. Mittwoch, den 4. März 1914, vormittags 8¹/₂ Uhr, aus den Gemeinden: Waldhausen, Weilburg, Weilmünster, Weinbach, Winkels und Wirbelau. 5. Donnerstag, 5. März 1914, finden Klassifikation und Verhandlung der Befreiungsanträge und der noch nicht erledigten Zurückstellungsanträge, sowie Erledigung der sonstigen Geschäfte der verstärkten Ersatzkommission statt.

Provinzielles.

* Limburg, 18. Febr. (Strafkammer). In der Nacht zum 4. August v. Js. wurde in der Karolinhütte zu Wehlar eingebrochen und verschiedene Wertgegenstände und eine Bohrmaschine beschädigt. Hilfe des Polizeihundes wurde der Schlosser Otto, früher in dieser Werkstatt gearbeitet hatte, aber entlaufen worden war, ermittelt. Das Schöffengericht in Wehlar hatte auf 16 Tage Gefängnis erkannt; das Berufungsgericht ermäßigte jedoch die Strafe auf 70 Mk. Geldstrafe.

* Oberlahnstein, 17. Febr. In der Sonntagsnacht griff anscheinend in geistiger Unzurechnungsfähigkeit an der Wilhelmstraße wohnende Geschäftsrat Aronsohn zum Revolver und brachte sich eine tödliche Verwundung bei.

* Flörsheim, 18. Febr. Im hiesigen Bahnhof stürzte heute früh etwa 4¹/₂ Uhr infolge Entgleisung ein Wagen mit Vieh um. Beide Hauptgleise waren lange Zeit gesperrt. Der Verkehr wurde durch ein Nebengeleise aufrecht erhalten. Das Vieh wurde sonderbarer Weise nicht verletzt.

* Bad Homburg, 17. Febr. Die Absicht, eine neue Kaserne außerhalb der Stadt an der Ferdinandsanlage zu bauen, soll infolge des energischen Widerstandes der Bürgererschaft jetzt endgültig fallen gelassen worden sein.

* Bad Homburg, 17. Febr. Wie die amtliche „Kreiszeitung“ heute meldet, trifft das Kaiserpaar am 27. oder 28. März zu seinem diesjährigen Frühjahrsaufenthalt ein. Der Kaiser wird etwa 6 Wochen verweilen.

* Frankfurt, 17. Febr. Im Römer hielten die Vertreter des Großen Generalstabs, des Generalstabs sämtlicher Armeekorps des deutschen Reiches, Admiralstabs, der Marinestationen, der Kriegsminister des Reichseisenbahnamts und Abgeordnete sämtlicher Eisenbahndirektionen und Eisenbahnverwaltungen Deutschlands eine Konferenz ab, die sich mit militärtechnischen Maßnahmen im Eisenbahnverkehr beschäftigte. Im Anschluß an die Verhandlungen fand im Karlton-Hotel ein Festmahl zu 97 Gedecken statt.

* Frankfurt, 18. Febr. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof stießen heute früh 2 Rangierabteilungen zusammen, wobei mehrere Wagen entgleisten. Der Verkehr nach Berlin, Mannheim und Basel erlitt dadurch eine erhebliche Verspätung. Personen kamen nicht zu Schaden. Gestern verhaftete die Polizei den Kaufmann Wilhelm Lautenschläger aus Friedberg. Er hatte seiner dortigen Firma beim Eintreffen von Kundengeldern etwa 100000 Mk. unterschlagen und diese gemeinsam mit einem Mädchen aus Steinfurt durchgebracht.

* Königstein, 16. Februar. Von der Dreifaltigkeit eines Sperbers zeugt folgender Vorfall. Eine von dem Sperber verfolgte Amsel flog in ihrer Verzweiflung in den Hausflur der Volksschule, wohin ihr der Rektor nachfolgte. Durch das Geräusch und das Geschrei aufmerksam gemacht, eilte der Lehrer Stillger herbei und erschlug den Sperber mit einem Stock. Leider hatte

Dieselotte.

Roman von Fritz Ganser.
(16. Fortsetzung.)
6. Kapitel.

Das Lindener Herrenhaus präsentierte sich im Festesgewande. — Eine dicke Girlande aus buntem Eisenlaub und dunklem Tannengrün, hin und wieder leuchtende Ästern und farbenprächtige Georginen in ihrem Bunde aufweisend, spannte sich um die Haustür. Oben in der Mitte hing ein Kranz, der ein „Glück und Segen dem jungen Paare“ auf rotem Grunde umrahmte. Soubretteartige Dienstmädchen liefen um das Haus. Die Auffahrt war mit Grün befreut. Der frische Herbstwind blähte die Fahne auf dem Turm.

Von den gestürzten Rednern und grauäugigen schimmernden Weisen zog ein würziger, klarer Duft, der Atem des Herbstes, herüber, und durch die sonnengoldige Luft flogen Marienköpfe. Es lag wie Feiertagsstimmung über Lindeneck, und aus allen Winkeln lugte es wie das sehnsüchtige Warten auf eine festliche, fröhliche Stunde. Selbst die Schwalben, die schon zur Reise rüsteten und in hellen Schwärmen den ganzen Tag über ihre Flugübungen veranstalteten oder auf dem Dach des Herrenhauses die letzte Session des Sommerparlaments in kurzen Abschnitten und mit vielem Geschwätz absolvierten, zwischerten trotz aller Reisepläne und Abschiedsgedanken freudig bewegt: „Heute kommen sie, heute kommen sie!“

Gegen Abend wollten Heinz und seine junge Frau, von ihrer vierzehntägigen Hochzeitsreise aus der Schweiz zurückkehrend, in Lindeneck einkehren. Sie hatten ihre Vermählung in aller Stille in Berlin gefeiert. Tante Malve, Frau von Einsingen und zwei Heinz nahebekannte alte Regimentskameraden waren die einzigen Trauzeugen gewesen. Aus Driebusch war eine Ablehnung der Einladung gekommen. Herr von Kertow hatte bedauert, wegen einer Unpäßlichkeit fernbleiben zu müssen, und Dieselotte war damit stillschweigend entschuldigend gewesen. Heinz hatte kaum einen von ihnen vermisst. Als Sydonie in ihrem mit allem Raffinement ausgestatteten Brautkleid vor ihm stand und ihn, bezaubernd lächelnd, in seine heißen Augen sehen konnte, war er mehr denn je davon überzeugt

gewesen, daß der Besitz dieses schönen Weibes sein einziges, unwandelbares Glück sei.

Die kleine Gesellschaft hatte das Hochzeitsmahl im Hotel Bristol eingenommen. Man war in heiterster Stimmung gewesen. Als das erste Glückwunschtelegramm war das aus Driebusch eingetroffen. Heinz hatte kaum danach hingehört, als man die herzlichsten Worte, die es enthielt, verlas.

Mit dem Abendzuge waren die Neuvermählten aus Berlin gefahren.

Und heute kamen sie!

Tante Malve ließ schon seit dem frühen Morgen unruhig und geschäftig durch das ganze Haus. Überall fand sie noch etwas zurechtzurufen und zu ordnen. Mit einem weichen Federlappen fuhr sie hier und dort über die blühblauen neuen Möbel, obwohl kein Staubchen auf ihnen lag. In Sydoniens Boudoir stellte sie die letzten Rosen, und in alle Räume verteilte sie bunte Perseblumen in Schalen und Vasen. Sie duselten kaum, diese letzten Kinder des blütenreichen Jahres, aber aus ihren farbenprächtigen Reichen strahlte ein Glänzen wie freudiger Gruß des Willkommen.

Zuletzt kam Tante Malve auch in Heinzens Arbeitszimmer. Hier war alles unverändert geblieben. Jedes Stück hing oder stand an demselben Platz, wie zu Lebzeiten des alten Herrn von Diringen. Nur Sydoniens Bild, das sie in einem kostbaren Gewande zeigte und auf dem Schreibtisch stand, war das einzige neue Stück. Tante Malve nahm es in die Hand, putzte mit ihrem Federlappen einige Male darüber hinweg und betrachtete es lange.

Sie wußte nicht, warum sie es tat und wie es kam. Aber als sie das Bild wieder an seinen Platz stellte, schlüpfte ein leises Seufzen über ihre Lippen.

Ah, und dort auf dem Wandbrett, ganz in den Hintergrund gedrängt, stand ja auch Dieselottens Bild! Wie nett und lieb das kleine Möbel aussah! Ein schelmisches, sonniges Lächeln lag auf ihren hübschen Lippen. Die beiden langen blonden Zöpfe waren über die Schulter gelegt, und in der Rechten trug sie den breitrandigen Strohhut am Gummiband.

Tante Malve seufzte wieder, diesmal noch tiefer als vorher, und stellte Dieselottens Bild dicht neben das Sydoniens. Vergleichend betrachtete sie beide. . . . Schönere, reifer war Sydonie. Das war kein Zweifel. Aber auch stolzer, kälter.

Mit dem jugendlichen Liebreiz Dieselottens, dem warmen, sonnigen Blick ihrer guten, treuen Augen, dem ganzen ruhigen Schmelz, der über ihrer Gestalt ausgegossen lag, taugte der Frühling am leichten Märzregen auf dieselben Gedanken, konnte sie sich in ihrem abweisenden Blick nicht wehren.

Als Tante Malve, im Anschauen und Vergleichen der Bilder versunken, gerade zum dritten Male seufzte, da Mamsell Dörte Wolff, das älteste Stück Inventar Lindenecks, wie sie Heinz scherzweise manchmal gutgelaut nannte, erbittertste Feindin Inspektor Wiegandts, den Kopf in die Tür und bot Tante Malve für ein paar Augenblicke den Rücken. Die Gerufene ließ beide Bilder nebeneinander stehen und ging. Später vergaß sie es, das Bild Dieselottens wieder an den alten Platz zu stellen.

In der vierten Nachmittagsstunde kam die Schulstunde aus dem Dorfe, von dem alten Kantor geführt, und setzte zu beiden Seiten der Tür aufstellung. Die sorglich gewaschene und geplätteten weißen Schürzen der nachschaurigen Damen leuchteten wie frischgefallener Schnee, und die Buben hatten ihre Sonntagsbüchsen angezogen. Alle waren sauber gestrichelt und die rindledernen Schuhe und Stiefel zeigten an Stelle der üblichen Fischtrans blanke Blöße zu ihrer Verächtlichkeit. Die Augen der erwartungsvollen Schar leuchteten vor Freude, daß man den Nachwuchs Lindenecks würdig befinden konnte dem „snigen gnäen Herrn“ und seiner litten jugendlichen einen Willkommenruß zu entbieten. Die größte Brautwerbung und Ehre aber ruhten auf den jugendlichen Schulknaben. Guckel, Huppel, der zehnjährigen Kleinsten, des Dorfschulstabs, der jungen Frau ein Gedicht aufzulegen und schützungsbedürftigen Strauß Ähren und Georginen in „Schulzens“ Garten überreichen sollte. Immer wieder wurde Sicherheit eine entsetzliche Angst, daß sie steden bleiben würde.

Nach und nach fanden sich die Knechte und Mägde des Sonntagsstaat ein. Mamsell Dörte, eine große weiße Schürze tragend, lief ab und zu, weil die Kochtöpfe ihre zeitweilige gravitätisch auf und ab und betrachtete hin und wieder die liebäugelnden Blicke seine neulackierten Longschäftigen.

wischen auch die Amsel in den Krallen des Räubers ihr Leben lassen müssen.

Oberursel, 16. Februar. Nach Unterschlagung von 2000 Mk. ging vor kurzem hier der Reisende einer Maschinenfabrik ins Weite. Gestern stellte er sich nun freiwillig der Polizei, nachdem er das Geld ausgegeben hatte.

Simmersbach (Kr. Wiedenkopf), 17. Febr. Der Landwirt H. Krug aus Litzfeld stürzte am Sonntag von einem von ihm selbst geleiteten Wagen, der aus unbekannter Ursache auseinanderbrach, und wurde schwer verletzt. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Vermischtes.

Marburg, 17. Februar. Die Stadtverordneten haben den berühmten Serumtherapeutiker Wirkl. Geh. Rat v. Wehring, der seit 18 Jahren dem hiesigen Magistrat angehört, anlässlich seines 60. Geburtstages (15. Februar) und auch in Würdigung seiner Verdienste in unsere Stadt zum Ehrenbürger von Marburg ernannt.

Ganau, 18. Febr. Im Prozeß gegen den Zigeuner Ernst Ebender, der angeklagt ist, den Förster Romanus Schöffner zu haben, sprach die Geschworenen den Angeklagten nur des Totschlagsversuchs in einem Falle schuldig, billigten ihm aber nicht mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Kassel, 18. Febr. Drei Soldaten des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 167 sind wegen krankheitsbedingter Verwundungen, die der Genidstarre ähneln, gestern ins Lazarett gebracht worden. Der Muskelreiz von der 1. Kompanie, einer der drei Erkrankten, ist bereits gestorben. Wie amtlich bekannt gegeben wird, erfolgte der Tod infolge hinzugetretener Lungenentzündung.

Schwäge, 16. Febr. Infolge des Generalpardon bei der Einschätzung zum Wehrbeitrag sind im Kreise Schwäge an Kapitalvermögen bisher 11 055 550 Mark mehr gegen früher deklariert worden. Hiervon entfallen auf die Stadt Schwäge 7 023 915 Mark.

Saarbrücken, 18. Febr. Ein Ehedrama hat heute vormittag die Ortschaft Schaffhausen im Kreise Saarlouis in Aufregung versetzt. Im Laufe eines Streites durchschritt der 35jährige Hüttenarbeiter Huppert seiner Frau mit einem Messer den Hals und versuchte sich auf die gleiche Weise zu töten. Er verletzte sich schwer und wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Frau war auf der Stelle tot. Dem Streite lag eine Eifersuchtszene zu Grunde.

Karlsruhe, 18. Febr. Die „Badische National-Liberale Korrespondenz“ meldet heute, es sei in der Poststraße in Offenburg in der Nacht von Samstag auf Sonntag kurz nach dem Bekanntwerden des Ergebnisses der Stichwahl im Wahlkreis Offenburg-Rehl auf einen protestantischen Vikar, der gerade zum Fenster seiner Wohnung hinausgesehen habe, von einem Vorübergehenden ein Revolvergeschuß abgegeben worden mit den Worten: „Da wohnt auch so ein evangelischer Stadtpfarrer.“ Die Kugel hat glücklicherweise nicht getroffen, sondern nur das Fenster zertrümmert. Der Täter sei noch nicht ermittelt.

Zabern, 17. Febr. Als seinerzeit am 24. Jan. der Rekrut Hentz vom Infanterie-Regiment Nr. 99 vor Ablauf seiner Strafe (43 Tage Mittelarrest) aus der Haft entlassen wurde, ging die Nachricht durch die Presse, daß der Kaiser ihm einen Teil seiner Strafe (13 Tage) im Gnadenwege erlassen habe. Jetzt stellt sich heraus, daß Hentz damals lediglich wegen seines Gesundheitszustandes die Arreststrafe unterbrechen durfte. Ein am 7. Januar von seinem Vater eingereichtes Gnadensuch ist nicht befürwortet worden, und Hentz muß jetzt den Rest seiner Strafe abbüßen.

Danzig, 18. Febr. Ein Großfeuer, das in der letzten Nacht auf der Speicherinsel wütete, hat die zwei größten und massivsten Speicher, die seit über 100 Jahren

aus, als wenn er empfangen werden sollte. Einer der Jungen brüllte auch schon „Hurra!“ und schwenkte seine Mütze. Alles lachte. . . . Zu einem braunenden Gelächter aber schloß der Auszug der Belustigung an, als Rejewitz mit einem eleganten Satz aus dem Sattel springen wollte. Er erreichte zwar die Erde, — jedoch nicht in normaler Weise. Sein Fuß rutschte aus dem Steigbügel, ehe er es wollte. Und da es ihm trotz einer verzweifelten Anstrengung nicht gelang, das verloren gegangene Gleichgewicht wiederzufinden, überschlug er sich und setzte sich mit breit gespreizten Beinen auf den glattgehärteten Kiesweg. Der Klemmer flog in einem weiten Bogen seitab, und das Hüllein mit dem Federzug rutschte in das Gemid. . . .

Rejewitz unterdrückte einen lauten Ausruf, erhob sich, seinen hinteren Menschen unwillkürlich betastend, und klopfte den Rücken von der weisledernen Reichhöhe. Den Klemmer zu suchen, fand er nicht mehr Zeit; denn schon fuhr der Wagen mit dem jungen Paar durch das Postor.

Er ließ einen glistigen, bitterbösen Blick über die noch immer grinsende Menge schweifen und stellte sich dann im Vollgefühl der verantwortungsvollen Stellung, die er bekleidete, ostentativ in den Vordergrund des Gesantbildes. So kam es, daß er gerade vor den Wagenschlag zu stehen kam, als das Gefährt hielt. Unter dem Hurraufen der begeistertesten Schuljugend Lindenecks öffnete er den Salag, verbeugte sich mit der Eleganz eines Weltmannes und übermittelte Heinz und Sydnie in längerer, phrasenreicher Rede seinen Willkommengruß.

Heinz' Auge ging währenddessen mit einem heiteren, frohlichen Blick über alle, die vor dem Hause seiner Väter standen. Er nickte Lante Malve zu, die eine Träne der Rührung zerdrückte, und lächelte. Nach geraumer Zeit kam Rejewitz zu einem Erbe. Sydnie reichte ihm dankend die Hand und lächelte ihm gnädig zu. Rejewitz wäre von diesem Augenblick an für sie durchs Feuer gegangen.

Am Arme ihres Gatten schritt die neue Herrin von Lindeneck dem Eingange des Hauses zu. Die Kinder saugen mit reinen, geschulten Stimmen ein Lied, das der alte Kantor für den Empfang gedichtet und komponiert hatte. Heinz nickte freundlich und reichte dem Kantor mit Worten des Dankes die Hand, als der Gesang verklungen war. Sydnie überließ die Schar

bestehen und der Firma Speiser u. Co. gehören, in Asche gelegt. Der herrschende Sturm gefährdete die den Speichern gegenüberliegenden Straßenzüge durch Flugfeuer. Ein Eckhaus der Brandgasse geriet in Flammen; die Feuerwehr griff jedoch schnell ein, so daß nur mehrere Vorderwohnungen und Kontore ausbrannten. Die Arbeit der Feuerwehr wurde durch herbeieilende Dampfer unterstützt. Die besonders gefährdeten Nebenspeicher konnten gerettet werden, litten allerdings erheblich. Einige Feuerwehrleute wurden verletzt. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherungen gedeckt.

Brüssel, 17. Febr. In einer der belebtesten Straßen Brüssels, der Rue Royal, fand heute ein aufregender und unaufgeklärter Doppelmord statt. Der 53jährige Bankier de Coene aus Alost hatte als stiller Teilhaber der hiesigen Schneiderrfirma Five dieser mehrfachen Geld vorstiehlen müssen und war auch heute um eine Geldsumme angegangen worden. Coene hatte deshalb heute, um Klarheit zu erhalten sich mit dem Buchhalter der Schneiderrfirma, Duthoit, zu dem Handelsgericht begeben. Dort wurde der amtliche Bücherrevisor Joris auf Wunsch Coenes angewiesen, die Bücher der Firma zu prüfen. de Coene arbeitete im Hause der Firma etwa eine Stunde mit Duthoit und Joris, als er plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog und die beiden Männer erschoss. de Coene stellte sich heute nachmittag im Gericht dem Staatsanwalt und wurde verhaftet. Er gibt an, in einer plötzlichen Aufwallung von Zorn gehandelt zu haben. Er habe den Buchhalter in Verdacht gehabt, ihn um die Summe von 2200000 Franken betrogen zu haben. Die Untersuchung ergab, daß er vor dem finanziellen Ruin stand und daß er von seinen Beamten Manipulationen verlangte, zu denen sich diese nicht hergeben wollten.

Paris, 17. Febr. Aus Angers (Dep. Maine et Loire) wird gemeldet: In der höheren Staatsgewerbeschule ist heute nacht unter den Böglingen eine Meuterei ausgebrochen, weil mehrere ihrer Kameraden, denen ein Urlaub verweigert worden war, über die Mauer springen wollten und dabei festgenommen wurden. Der Direktor der Schule sowie zwei Lehrer wurden arg mißhandelt. Bei mehreren Böglingen, die an der Meuterei teilgenommen hatten, wurden Revolver gefunden.

Odesja, 18. Febr. Bei einem Zusammenstoß im Rosalendorf Terowstaja zwischen Einwohnern und Polizei wurden sechs Personen getötet und 24 verletzt, davon 7 schwer.

St. John (Neu-Fundland), 16. Februar. Der Schlepper „Potomac“ von der amerikanischen Flotte, der an der Westküste von Neu-Fundland im Eise festgehalten ist, ist am Samstag aufgegeben worden. Offiziere und Mannschaften, zusammen 38 Mann, haben die Küste ohne Unfall erreicht.

Luftschiffahrt.

Germersheim, 18. Febr. Die Heeresverwaltung wird dem bayerischen Heereskontingente neben der Vermehrung des Sollbestandes auch ein Zeppelinluftschiff neuester Konstruktion bringen. Als Luftschiffstation ist die Festung Germersheim gewählt worden, da sie den Vorteil besitzt, daß sie ziemlich nahe der Grenze liegt.

New-York, 16. Febr. In Pensacola (Florida) stürzte Leutnant Murray vom Fliegerkorps der Marine mit seinem Aéroplan aus einer Höhe von 800 Fuß ab und ertrank in der Bucht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. Der Kaiser ist gestern abend mit Befolge vom Potsdamer Bahnhof zur Beisehung der Prinzessin Wilhelm von Baden nach Karlsruhe abgereist.

Bozen, 19. Febr. Hier wurde die angebliche Baronin Beskorados unter dem Verdacht, mit ihrem Gatten große Betrügereien begangen zu haben, verhaftet. Das Ehepaar kam 1911 nach Meran und kaufte hier das Schloß Wiensgau für 360000 Kronen, auf das eine

Anzahlung von nur 5000 Kronen geleistet wurde. Das Ehepaar lebte auf großem Fuße und brachte es schon nach kurzer Zeit fertig, den im Schloß verkehrenden Gästen größere Summe zu entlocken. Wie sich nunmehr herausstellt, ist der jetzige Schloßherr von Wiensgau der Sohn eines Berliner Kutschers, namens August Meyer, nach dem die Behörden schon lange fahnden.

London, 19. Febr. Dem Prinzen zu Wied hat der König von England das Ritterkreuz des Viktoria-Ordens verliehen.

Budapest, 19. Febr. Ein hiesiges Blatt erhält von seinem Spezialberichterstatter aus Cetinje die Meldung, daß die neuen montenegrinischen Gesandtschaften dem Wesen nach das Faktum ein serbisch-montenegrinisches Bündnis feststellen. Demzufolge soll das Heerwesen, die Verwaltung und das Unterrichtswesen nach serbischem Muster umgestaltet werden. Zu diesem Zweck sollen serbische Offiziere und Lehrer nach Montenegro kommen. Auf diese Weise soll Montenegro zur serbischen Armee in ein Gegenseitigkeitsverhältnis treten, derart etwa, wie es bei den deutschen Bundesstaaten der Fall ist.

Paris, 19. Febr. Die Pariser Polizei ist augenblicklich damit beschäftigt, den geheimnisvollen Tod eines Deutschen aufzuklären. Am vergangenen Dienstag erschien in einem hiesigen Hotel auf dem Boulevard St. Germain ein elegant gekleideter Deutscher in Begleitung einer Dame und mietete ein Zimmer. Er schrieb sich ins Fremdenbuch als ein Student Wilhelm Klein aus München ein. Die Dame verließ während der Nacht allein das Hotel und erklärte, dem Portier, daß ihr Begleiter nicht geweckt zu werden wünsche. Als am anderen Tage der Fremde nicht erschien, und man die Tür erbrach, fand man den Fremden leblos im Bette liegen. Die Untersuchung ergab, daß er an übermäßigem Kokaingenuß gestorben ist. Die weitere polizeiliche Untersuchung stellt mit ziemlicher Sicherheit fest, daß sich der Deutsche unter falschem Namen eingetragen hat. Es soll sich in Wirklichkeit um einen Deutschen, namens Johann Jakob Krub handeln, der bereits wiederholt wegen Hochstapellei in Paris bestraft worden ist. Man fahndet nun nach der unbekanntenen Dame, die Krub ins Hotel begleitete.

Athen, 19. Febr. Die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien findet am 6. Mai, dem Namenstage des Kronprinzen, statt. Die Trauung erfolgt in Athen. Als Traugeuge werden Kaiser Wilhelm und Königin von Rumänien fungieren. König Konstantin hat seinem Sohne das Schloß Tatos zum Geschenk gemacht und ihm den Titel eines Herzogs von Sparta verliehen.

Apollo-Theater Weilburg.

Fastnacht-Sonntag, Montag und Dienstag
Der Herr Unterpräfekt

Lustspiel in 2 Akten,
Die Reserveübung

Lustspiel in 3 Akten.
Die schönsten Lustspiele,
die bis jetzt erschienen sind.

„Der Herr Unterpräfekt“ und „Die Reserveübung“ stellen alles Dagewesene in den Schatten.

„Der Herr Unterpräfekt“ und „Die Reserveübung“ bringen den schlimmsten Pessimist zum Lachen.

„Der Herr Unterpräfekt“ und „Die Reserveübung“ amüsieren die Zuschauer aufs Beste.

„Der Herr Unterpräfekt“ und „Die Reserveübung“ sind Lustspiele zum Ironie- und wieder gesundlachen.

Außerdem hervorragendes Fastnachtprogramm mit **Mag und Moritz**

der Flachsblöße mit einem leisen Lächeln des Spottes. Zu welchem Zwecke in-einerte man diese ganze Komödie? Sie liebt dergleichen nicht.

Nun schob Tante Malve Evelyn Hüppte vor, die feitziger glühte, als die brennendroten Köpfe der Georginen ihres Straußes, und bis jetzt den schlingenden Hintergrund gesucht hatte.

„Nimmer dreist, Evelyn,“ flüsterte Tante Malve der Reinglischen zu.

Evelyn unterdrückte heroisch alle Angst, streckte ihren Strauß ferngerade nach vorn, bis dicht an Sydnie's Kleid, die einen Schritt zurücktrat, als fürchte sie eine Verührung, — sah Heinz fest ins Gesicht, als wenn er nur allein da wäre, und declamierte unter atemloser Spannung der männlichen und weiblichen Schulgenossen und innerer Angst des alten Kantors, daß sie seiner Unterweisung durch Steckenbleiben Schande machen könne:

„Lindenecks Jugend kam zu empfangen
Dich, du junges, vielgeliebtes Paar!
Schaut unsere freudeglühenden Wangen,
Unsere Augen, heiter und klar.

Lebet in ihnen des Herzens Treue
Und ein innig, frohlich „Glück auf!“
Wöge wie heute, läglch auf's neue
Liebe krönen den Lebenslauf.

Stürme, die laffet nur draußen toben;
Friede sei im traulichen Haus.
Gottes gnädiges Walten dort droben
Führ' euch treulich jahrein, jahraus.

Kommen dann einmal auch trübe Stunden,
Nehmt sie gerne und willig hin,
Jeher gab's Balsam für tiefe Wunden
Heilung für sorgenvollen Sinn.

Strahlend und hell, wie der Afters Blüten,
Sei eure ganze Lebenszeit,
Wöge der Himmel das Glück euch hüten!
Lindeneck wünscht's voll Jungkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Vorzüge meiner

Herren-Mass-Anfertigung



Tadelloser Sitz sind **Elegante Façon**
Bestes Tragen der Stoffe.

◆ Grosses Lager in deutschen und englischen Stoffen. ◆
Direkter Bezug derselben.

Für tadellosen Sitz und gutes Tragen der Stoffe übernehme jede Garantie
Modernisierungen, Ausbesserungen und Aufbügeln werden prompt besorgt.
Muster stehen jeder Zeit zu Diensten.

J. C. Jessel, Hoflieferant, Mauerstr.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1894 geboren sind und solche, die früheren Jahrgängen angehören, über die aber eine endgültige Entscheidung noch nicht ergangen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in dem auf **Mittwoch den 4. März 1914**, vormittags 8^{1/2} Uhr im hiesigen Rathaussaale anberaumten Musterungstermine pünktlich einzufinden.

Auch die Militärpflichtigen, die im Vorjahr als tauglich anerkannt, aber nicht zur Einstellung gelangt sind, haben sich im Musterungstermin zu stellen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizeibehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis vorzulegen.

Die Militärpflichtigen haben zum Musterungsgeschäft mit gut gereinigtem Körper, insbesondere auch mit gereinigten Ohren zu erscheinen.

Jeder Versuch, sich durch Täuschung der Militärpflicht zu entziehen, wird nach § 142 und 143 des Strafgesetzbuches bestraft.

Die Verhandlungen über die Zurückstellungs- und Befreiungsanträge finden nicht, wie in den Vorjahren, an jedem Tage nach beendeter Musterung, sondern **Donnerstag den 5. März 1914**, vormittags, statt. Weilburg, den 18. Februar 1914.

Der Magistrat.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß die Benutzung des städtischen Hauses in der Mauerstraße, sowie des dahinter befindlichen Fichtenhanges als Durchgang für jeden Unbefugten verboten ist.

Wir werden nunmehr jeden unbefugten Betreter dieser Grundstücke zur Anzeige bringen. Weilburg, den 16. Februar 1914.

Der Magistrat.

Der Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1914 liegt gemäß § 76 Absatz 2 der Städteordnung vom 19. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Geschäftszimmer des Magistrats, Zimmer Nr. 4, zur Einsicht offen. Weilburg, den 18. Februar 1914.

Der Magistrat.

Montag, den 23. Februar 1914, nachmittags 3^{1/2} Uhr kommen im Distrikt 6 (Harnisch) 11 Rmtr. Eichen- und Buchenknüppel und 3400 Durchforstungswellen zur Versteigerung.

Anfang an der neuen Saatschule. Weilburg, den 18. Februar 1914.

Der Magistrat.

Neue Maskenkostüme und Domino zu verleihen. Fr. Hölzgen, Gartenstraße 23.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Freitag, den 20. Februar. Vorwiegend trübe mit Niederschlägen, bei milden südwestlichen Seewinden.

Montabaur, 17. Februar. (Per 100 Kgr.) Weizen M. 00.00 Korn M. 16.00, Gerste M. 16.92, Hafer M. 16.20, Fein M. 4.80 Kornstroh M. 3.-, Kartoffeln je nach Sorte, per Ztr. M. 2.70-0.00, Butter per Pfd. 1.10 M., Eier 2 Stück 15 Pfg.

Brennholz-Verkauf

Königl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Freitag 27. Febr. vorm. 10 Uhr beginnend, im Gemeindehause in Haintchen. **Serrwald**, Distr. 82, 83, 79, 76 u. Totalität: **Ei.:** 115 Rm. Scht. u. Appl., 12 Rm. Schichttruhholz 2,4 m lg., 83 Rm. Reiserkpl.; **Bu.:** 460 Scht. u. Appl., 177 Rm. Reiserkpl., 2000 Wellen; **Na.:** 4 Rm. Appl. **Rubbett** Distr. 16 u. **Schieferlay** Distr. 19, 20 (im letzten Termin unverkauft geblieben) **Ei.:** 53 Rm. Reiserkpl.; **Bu.:** 28 Rm. Reiserkpl. **Von 2 Uhr ab Schb. Emmershausen**, Distr. 47 **Kirchköppel**, 49, 50, 52 **Schbakerwald**, **Na.:** 97 Rm. Scht. u. Appl.; Distr. 62, 63, 65 **Laubswald** über der Hiffenstr.: **Ei.:** ca. 100 Rm. Appl., 90 Rm. Reiserkpl.; **Erl.:** 16 Rm. Appl., 8 Rm. Reiserkpl.; **Na.:** 41 Rm. Appl.; Distr. 66, 67 **Judenpfad**, **Na.:** 31 Rm. Scht. u. Appl.; Distr. 68-73 **Unterer Laubus**, **Ei.:** 7 Rm. Scht. u. Appl.; **Bu.:** 1 Rm. Appl.; **Erl.:** 6 Rm. Scht. u. Appl.; **Na.:** 99 Rm. Scht. u. Appl.; Distr. 75 **Weisse Trischer**, **Ei.:** 1 Rm., Appl., 1120 Durchstg.-Wellen; **Na.:** 2 Rm. Appl., 45 Rm. Reiserkpl.

Holzversteigerung.

Dienstag, d. 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevwald, Distr. Haide und Glasheide folgendes Holz zur Versteigerung
27 Rm. Linden,
5 " Eichen-Scheit,
116 " Knüppel,
4100 Eichen-Wellen,
37 Rm. Buchen-Scheit,
46 " Knüppel,
1675 Buchen-Wellen,
39 Rm. Weichholz Scheit und Knüppel.
1225 degl. Wellen,
Drommershausen, den 16. Februar 1914.
Der Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 7^{1/2} Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von neun Monaten, unser lieber Sohn und Enkel

Walter.

Um stille Teilnahme bittet
Familie Hans Ruppel.
Weilburg, den 19. Februar 1914.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher, Nachstuch-Notes, Hefte und Briefstaschen
Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Zu verkaufen
2 türiger Kleiderschrank
Näheres in der Exp. unt. 583.

2 junge Ziegen
anfangs April lammen, zu verkaufen bei
Gärtner Geiß, Löhnberg.

Ordentl. Mädchen
per sofort gesucht.
F. Ebert, Bahnhofstraße.

Lehrmädchen
sofort oder später gesucht.
Geschwister Ludwig.

Sudde Mädchen
per 1. März.
Frau W. Kaufmann,
Waldbäuserweg.

Monatmädchen
gesucht. Frau L. Giff.

Lehrling
zum Eintritt im Frühjahr
oder auch später gesucht.
R. Kirchberger.

Für mein Kolonial- und
Manufakturwaren-Geschäft
suche ich zu Ostern

braven Jungen
in die Lehre. Kost und Logis
im Hause. **Wilhelm Rüb-
samen**, Leun (Lahn)

In meinem Wohnhaus
Kruppstraße 4 ist verkehrungs-
halber eine kleine

Wohnung
zu vermieten. Verneiser.

Erkf. Pferde-Lose
zu haben
Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Zum Kreppelbacken
empfehle
1a Weizenmehl 3 Pfd. 50 Pf.
1/2 fa. gem. Zucker " 23
frische Landbutter u. Landeier
Esbu-Butter Ersatz Pfd. 1 M.
Palmona, Cocosbutter
1. Schweineschmalz
Backpulver, Vanillezucker
1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

Der mittlere Stock
meines Hauses ist sofort ev
auch später zu vermieten.
G. Göhring Ww.

Apfelsinen, zu verkaufen
3 Stück 10 Pfg., 10
32 und 45 Pfg.
ff. Blut-Äpfel
10 Stück 75 und 95
La neue Äpfelringe Pfd. 50
ff. Michobit Pfd. 55 u. 60
Äpfelpurree 2 Pfd. Dose 75
1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

Hotel „Traube“
Weltberühmte Spezial-
Salvator
im Ausschank
und in Siphons
und 10 Liter.
Prima Schellfisch,
Kablau u. Kothau
eingetroffen.
J. Wolf, Marktstr.

Grüne Heringe
Kablau, Bückinge u. Speise
heute frisch bei
R. Sonnenschein
Genteinge
frische
bei **F. Färber**
Von Freitag an
pa. Schweinefleisch
und Speck
zu haben bei
Carl Abbel

Volksverein
Freitag den 20. Februar
abends 8^{1/2} Uhr im
Lichtbildervortrag
des Unterzeichneten
1. Einheimische
bewohner
2. Ausgestorbene u.
sterbende Tiere
Eintritt frei für jedermann
G. m. b. H., Weilburg

Lohnlisten
und Lohnbücher für
Arbeitgeber und
Bergwerk- u. Tiefbau-
nehmer hat vorräthig
G. m. b. H., Weilburg